



Himmelfahrt-Gottesdienst in Stauf. „Ich bin dann mal weg“ statt „INRI“ heißt es auf dem Kreuz Jesu, wie hier Pfarrer Oliver Schmidt verdeutlicht.



Feierlich eröffnen die Stauffer Burgbläser mit ihren Alphörnern den traditionellen Freiluft-Gottesdienst.

## Motorrauchen und Wolkentreppen

**CHRISTI HIMMELFAHRT** Gottesdienst fürs Land um Stauf spart diesmal nicht mit kleinen Zeichen - „Ich bin dann mal weg“ in vielen Facetten.

**STAUF** - Aus dem seit Hape Kerkelings Buch berühmtem Motto „Ich bin dann mal weg“ kann auch mal ein ganzer Ort werden. So suggeriert es der Liedzettel beim Himmelfahrts-Gottesdienst auf dem Altenberg bei Stauf. Das Titelbild ziert ein Ortschaftschild mit jenen fünf Worten, die bei der zentralen Veranstaltung für die Region um den Thalmässinger Ortsteil reichlich durchdekliniert werden – begleitet von vielen kleinen, aber feinen Zeichen.

Darunter manches, was wohl sicher nicht so verstanden werden wollte. Denn leider ist es diesmal auch der Kindergottesdienst, der vermisst wird, weil auch er eben einfach „weg“ ist. So muss es der Eysöldener Pfarrer Oliver Schmidt gleich zu Beginn unter blauem Himmel bei frischen zwölf Grad Celsius verkünden.

### „In die Freiheit entlassen“

„Weg“ ist auch noch so einiges anderes. Zum Beispiel das Bündel mit den kleinen Fehlern, derer der Schöpfer nicht mehr gedenkt, weil er es einfach mit Schwung hinter sich wirft, wie der Alfershausener Geistliche Christoph Teille aus dem Alten Testament zitiert. „Weg“ ist aber an Christi Himmelfahrt zunächst auch

Jesus selbst. Er hat seine Anhänger „in die Freiheit entlassen“, wie der Thalmässinger Seelsorger Frank Zimmer das Geschehen von damals deutet. Und nicht zuletzt ist plötzlich die evangelische Kirchenfahne verschwunden, was wohl dem immer stärker aufkommenden Wind geschuldet ist. Pfarrer Rudolf Hackner, ebenso für Thalmässing zuständig, mahnt die zahlreichen Besucher, Gott nicht zu sehr in Zeichen und Wundern zu sehen, während die Motorhaube des Autos eines Gastes kräftig zu qualmen beginnt.

### Wolken bilden eine Treppe

Gott lasse sich nicht an solches binden, sondern binde sich an den, „der ihn sucht und ihm vertraut“. Trotzdem geht die kleine Dramaturgie munter weiter. Als es in der Lesung heißt, dass die Gläubigen die Kraft aus der Höhe empfangen werden, fährt der Wind ordentlich übers Mikrofon und sorgt für Rascheln in den Lautsprechern. Und als im Bibeltext zu Himmelfahrt davon die Rede ist, dass Jesus auf einer Wolke der Erde enthoben wird, lassen sich einige Wolken blicken, die eine Art Treppe bilden. „Wer da ein wissenschaftli-



Der Bezirksposaunenchor untermalte den Himmelfahrts-Gottesdienst auf dem Altenberg bei Stauf musikalisch.

ches Weltbild hat, hat da ein Problem“, so Schmidt in seiner Predigt weniger im Hinblick auf die heutigen Geschehnisse auf dem Altenberg als im Bezug auf die damaligen auf dem Ölberg.

Leider habe sich hier auch die Kirche (wie die Fahne) oft weggeduckt. Dabei aber solle sie doch eine existenzielle Botschaft verkünden: Vom Tod Jesu zur Vergebung der Sünden aller Völker, von seiner Auferstehung,

damit alle mit ihm zum Leben in Ewigkeit durchdringen. Doch ob diese Tragweite der Himmelfahrt die Jünger damals schon verstanden haben? Wirft Schmidt die Frage auf und der Wind die Blumen am Altartischchen um. Die Bedeutung des damaligen Geschehens sei letztlich „viel wichtiger und größer“ als bloße Naturwissenschaft. Jesus habe mit seinem Heilshandeln im Beziehungsbuch zwischen Gott und Mensch ein

neues Kapitel geschrieben, betont der Geistliche sinngemäß, während es den Windstößen diesmal gefällt, passend dazu im Buch auf dem Altar eifrig zu blättern.

### Nicht nur Jesus ist weg

Die Blumen wiederum sind wie Jesus nun ganz weg, er aber sei in anderer Form immer da, wie Schmidt unterstreicht. Das Motto „Ich bin dann mal weg“ könne man nach Himmelfahrt nun nicht mehr Jesu zuschreiben, sondern dank ihm eher der Mut-, Lieb- und Hoffnungslosigkeit: „Sie sollten jetzt weg sein!“ Tröstliche und erhebende Worte, die unter freiem Himmel die Stauffer Alphornbläser und der Bezirksposaunenchor wunderschön zu untermalen wissen, bevor sich alles bei Leberkäse und Kuchen ein paar Meter weiter am Michael-Kirschner-Kulturmuseum trifft.

Begleitet vom Glockenklang, der am Ende sanft aus dem Tal herauf weht, machen sich die Besucher dorthin auf. Und haben dabei noch die letzten Lieder im Ohr: „Der Himmel geht über allen auf, auf alle über!“ heißt es da. Oder: „Du bist nicht allein, es wird Friede sein!“

JÜRGEN LEYKAMM